

Zeitschrift:	Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici
Herausgeber:	Schweizerischer Hebammenverband
Band:	36 (1938)
Heft:	3
Artikel:	Falsche Ansichten über die Geschlechtskrankheiten [Fortsetzung]
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-951883

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizer Hebammme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal

Druck und Expedition:

Bühlér & Werder A.-G., Buchdruckerei und Verlag
Waghausgasse 7, Bern,
wohl auch Abonnements- und Anzeigen-Aufträge zu richten sind.

Berantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Zellenberg-Lardy,

Privatdozent für Geburthilfe und Gynäkologie,
Spitalstrasse Nr. 52, Bern.

Für den allgemeinen Teil

Fr. Frieda Baugg, Hebammme, Ostermundigen.

Abonnementen:

Jahres-Abonnement Fr. 4. — für die Schweiz,
Fr. 4. — für das Ausland plus Porto.

Inserate:

Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-sp. Petitzelle.
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Inhalt. Falsche Ansichten über die Geschlechtskrankheiten. — Büchertisch. — Jahresrechnung des Schweiz. Hebammenvereins pro 1937. — Rechnung der "Schweizer Hebammme" pro 1937. Jahresrechnung der Schweiz. Hebammen-Krankenkasse pro 1937. — Schweiz. Hebammenverein: Zentralvorstand. — **Krankenkasse:** Krankmeldung Mitglieder. — Angemeldete Wöchnerinnen. — Krankenfestschrift. — Vereinsnachrichten: Sektionen Bafstadt, Bern: Zum 80. Geburtstag von Fr. Anna Baumgartner, Clara, Ob- und Nidwalden, Ober-Wallis, St. Gallen, Thurgau, Werdenberg-Sargans, Winterthur, Zürich. — Pudern oder Oelen? — Verstopft? — Was wird durch den Schweiz ausgeschieden? — Vermischtes. — Anzeigen.

Zur Kenntnisnahme.

Nach Erscheinen dieser Nummer wird die Buchdruckerei Bühlér & Werder A.-G. allen Abonnentinnen, die das Jahres-Abonnement pro 1938 noch nicht bezahlt haben, neuerdings eine Post-Nachnahme mit Fr. 4.20 unterbreiten. Wir bitten dringend, diesmal die Nachnahme einzulösen.

Die Zeitungskommission.

Falsche Ansichten über die Geschlechtskrankheiten.

(Fortsetzung)

Wenn die Syphilis ohne Erscheinungen ist, in den Zwischenzeiten, so kann ihr Vorhandensein, wie erwähnt, doch erkannt werden aus der sogenannten Wassermann'schen Reaktion. Es ist bemerkenswert, daß für eine Krankheit, die jahrhundertelang Heilungsversuchen und den Versuchen, ihre Ursache zu erkennen, trotzte, innerhalb weniger Jahre es gelang, den Erreger zu finden, ein Heilmittel zu erfinden und eine Reaktion zusammenzustellen, die erlaubt, das Dasein der Krankheit (oder ihre Heilung) auf dem Wege biologischen Nachweises festzustellen. Durch die Wassermann'sche Reaktion kann aus dem Blutserum des Patienten nachgewiesen werden, ob sein Körper gewisse Stoffe beherbergt, die nur da sein können, wenn noch syphilitische Infektion besteht. Die Reaktion ist nur in seltenen Fällen undeutlich, fast mit gänzlicher Sicherheit zeigt sie die Krankheit oder, nach Behandlung, die Heilung an.

Wenn die Syphilis scheinbar geheilt ist, d. h. wenn keine sichtbaren Erscheinungen mehr bestehen, so ist es doppelt wichtig, sowohl für den Patienten selber, als für seine Mitmenschen, sicher feststellen zu können, ob die Heilung eine wirkliche ist. Bei ungeheilten Patienten können noch nach langen Jahren die schon erwähnten Folgezustände, wie Rückenmarkseiden, Gehirnsyphilis, Blutgefäßkrankungen und Geistesstörungen sich einstellen. Darum sind die Kurpfuscher gerade auf diesem Gebiete so gefährlich; wenn sie einem Patienten, bei dem gerade eines der Stadien abgelaufen ist, sagen, er sei durch ihre Behandlung (mit Wasser oder Lehm oder Bepflanzung oder sonst einem Schwundel) geheilt worden, so wird dieser, darauf vertrauend, weitere Behandlung unterlassen und dann ist er eben nicht geheilt; denn die Kurpfuschermittel sind nicht imstande, eine Heilung herbeizuführen.

Viele Syphilitiker sterben infolge dieser Nacherkrankungen frühzeitig; wenn auch manche ein hohes Alter erreichen, so ist dies doch getrübt durch Erscheinungen solcher Art. Die Syphilis muß eben, wenn man Heilung erhoffen will, frühzeitig behandelt werden, und da liegt oft die Schwierigkeit. Manche Kranken wissen nichts von ihrer Krankheit; andere scheuen sich, zum Arzte zu gehen. Dadurch werden manche Fälle unheilbar, weil Schäden entstehen können, die nicht mehr rückgängig gemacht werden können. Dazu kommt die große Gefahr der Weiterverbreitung der Krankheit auf die Umgebung der Kranken. Denn die Syphilis kann nicht nur durch den Beischlaf übertragen werden, wie schon bemerkt, auch Gebrauchsgegenstände können als Überträger in Frage kommen. Das alles wollen die Kurpfuscher nicht wissen; in gewissenlosen Weise behaupten sie, die Erscheinungen würden nicht durch die Krankheit, sondern durch die Medizin hervorgerufen; sie sagen, die medizinische Behandlung könne nur die äußerer Anzeichen, aber nicht die Krankheit selber heilen; sie locken das Publikum durch solche Versprechen an; vielfach „behandeln“ sie brieflich, ohne auch nur den Kranken gesehen zu haben. In den meisten Fällen werden solche Lügen bewußt gesprochen und in geradezu verbrecherischer Weise mit der Gesundheit des Patienten und auch mit der Volksgesundheit im ganzen geplündert, aus reiner Gewinnsucht.

Die Leute, die glauben, ein Kurpfuscher, z. B. ein Schloßer, der in seinem Berufe nichts Rechtes leistete und deshalb sich dem einträglicheren Volksbetrug zuwandte, habe geheime Kräfte, oder sein natürlicher Verstand befähige ihn, seine Mitmenschen ärztlich zu behandeln, besser als dies ein gelernter Arzt könne, sollen nur diesen Glauben auf jeden anderen Beruf übertragen, um gleich zu sehen, wie töricht es ist. Kann ein Schreiner, der seinen Beruf schlecht ausgeübt hat und darin Schiffsbruch erlitten hat, wohl bessere Schuhe herstellen als ein gelernter Schuhmacher? Oder kann ein Handlanger feinere Instrumente herstellen als ein Feinmechaniker, der eine lange Lehrzeit hinter sich hat? Sollen wir unsere Uhren vom Schmied reparieren lassen oder nicht lieber vom Uhrmacher? Aber alle diese Beispiele beziehen sich doch nur auf Gebrauchsgegenstände, die man wegwerfen und ersetzen kann; die Gesundheit aber, das kostlichste Gut, vertrauen viele unbedenklich dem Pfuscher an, die nicht einen Rückenshimmel anderswo als beim gelehnten Handwerker kaufen würden.

Wenn die Kurpfuscher aus der Behandlung der Geschlechtskrankheiten ausgeschaltet werden könnten, wirklich ausgeschaltet, nicht nur auf dem Papier (es ist ja Vorschrift bei Kranken-

kassen, daß Kurkosten für Geschlechtskrankheiten bei Kurpfuschen nicht anerkannt werden, ebenso sind Kurpfuscher in den meisten Ländern von der Behandlung dieser Krankheiten ausgeschlossen); aber trotzdem wenden sich noch viele Leute an sie, und sie lehnen solche Fälle nicht ab, sondern übernehmen gewissenlos die Behandlung, wissend, daß sie die Leute doch nur betrügen, so wäre schon ein großer Schritt vornwärts getan.

Das schlimmste an der Syphilis ist, daß das Unglück nicht nur den Kranken selber trifft, sondern seine Umgebung mit hineinzieht. Ein syphilitisch infizierter Mann, der heiraten will, sollte immer genau wissen, ob er durch die vorhergehende Behandlung geheilt ist oder nicht. Nur genaue Untersuchung, besonders durch die Wassermann'sche Reaktion, kann ihm darüber Aufschluß erteilen. Hat ihn ein Kurpfuscher behandelt, so wird ihn dieser gesund sprechen, ohne sich um die Folgen zu kümmern; dadurch wird in vielen Fällen die junge, unschuldige Frau infiziert; die Krankheit geht über auf die Nachkommenchaft, so daß die Kinder, wenn sie nicht als Abort oder Frühgeburt zugrunde gehen, als erblich syphilitische auf die Welt kommen. Die Spuren der Krankheit sind oft schon von weitem zu sehen: eine eingedrückte Nase, syphilitische Zähne usw. geben Kunde von der Infektion, die schon bei der Zeugung erfolgte. Die weiteren Erscheinungen von Seiten innerer Organe machen ein solches armes Kind zu einem bedauernswerten Krüppel.

Aehnlich wie mit der Syphilis steht es mit dem Tripper. Er ist außerordentlich verbreitet, und zwar in ziemlich allen Gesellschaftsschichten. Man hat sagen wollen, daß durchschnittlich jeder Mann, der 35 Jahre alt ist, schon einmal Tripperinfektion durchgemacht hat. Nun scheint dies etwas übertrieben, zeigt aber, wie kompetente Beurteiler die Häufigkeit des Trippers einschätzen. Vielfach besteht noch die gefährliche Annahme, daß der Tripper eine harmlose Krankheit sei. Einer meiner Bekannten bewarb sich einmal in einer französischen Stadt um eine Stelle. „Haben Sie schon mit Weibern verkehrt?“ fragte der Chef. „Ja.“ „Dann sind Sie ein Mann; aber haben Sie schon einen Tripper gehabt?“ „Nein.“ „Dann sind Sie noch nicht ganz ein Mann“, war die Antwort. Solche verderbliche Ansichten sind geeignet, großes Unglück zu stiften. Vielfach finden Menschen ein Vergnügen daran, junge und noch unschuldige Männer zu verführen, sie zum Besuch von Bordellen anzuftiften; oft geschieht dies im Zustande der Trunkenheit, so daß dazu noch die diesem Zustande eigene Unbefülltheit die Gefahr vermehrt. Man sagt auch den jungen Leuten, so viele andere

hätten Tripper, es schade ihnen nichts; diese leichtsinnigen Leute haben ja keine Ahnung von dem wahren Wesen des Trippers und seinen möglichen Folgen.

Wenn ein Tripper unzweckmäßig behandelt wird, so können schwere Nachkrankheiten die Folge sein. Es treten im Körper Veränderungen auf, die niemals wieder beseitigt werden können. Ja, das Leben selber kann gefährdet werden. So treten oft Verengerungen der Harnwege auf, besonders bei Männern sind diese wichtig; sie kommen durch Narbenbildung zustande und durch die behinderte Urinabsondierung und die daraus erfolgende Stauung können schwere Nierenerkrankungen entstehen. Dann treten bei Tripper durch Übergehen der Infektion ins Blut oft Gelenkentzündungen auf, die zur Versteifung von Gelenken, besonders des Kniegelenkes, führen können. Auch Herzkrankheiten können dadurch zustande kommen, ganz ähnlich wie nach schwerem Gelenkheumatismus. Die chronischen Nierenkrankheiten und die Herzkrankheiten sind geeignet, das Leben bedeutend abzukürzen, und mancher hat eine schwache Stunde, eine Folge eines Rausches, schwer gebüßt.

Vielfach glaubt sich der Mann geheilt, wenn keine deutlichen Erscheinungen der Krankheit mehr bestehen; doch ist diese „Heilung“ oft trügerisch. Es können noch lange, nachdem alle Krankheitszeichen, wie Ausfluss und Brennen, aufgehört haben, noch Gonokokken in den oberflächlichen Schichten der Harnwege vorhanden sein. Diese Kokken, die ein Schmarotzerdasein führen, ohne die Gewebe besonders zu reizen, weil diese an sie gewöhnt worden sind, können in frische, gefundne Organe gebracht, plötzlich wieder an Kraft gewinnen und da schwere Infektionen erzeugen. Dies ist sehr oft der Fall, wenn ein nicht ganz geheilter Mann in gutem Glauben, er sei nicht mehr gefährlich, heiratet. Dann kann er die Krankheit auf seine junge, unschuldige Frau übertragen und sie einem schweren Siechtum ausliefern.

Nicht nur die Frau wird infiziert und kann für Jahre krank werden, sie kann auch die Krankheit auf ihre Kinder übertragen. Allerdings ist dies nicht der Fall, wenn der Tripper gleich anfangs auf die Eileiter übergreift; denn dort können so schwere entzündliche Veränderungen sich ausbilden, daß eine Schwangerschaft überhaupt für immer ausgeschlossen bleibt. Es kommt dann zu Eiterungen der Eileiter schleimhaut; die Epitheldecke wird abgeschilfert, dadurch entstehen bei der Heilung Verklebungen und Verwachungen der gegenseitigen Wände; besonders das Fransenende verblebt und dann ist der Eileiter verschlossen. Gerade bei Tripper geschieht dies fast immer beidseitig; kein Sperma kann dann noch ein Ei erreichen, eine Befruchtung kommt nicht mehr in Frage. Aber die Entzündung greift weiter auf das Beckenbauchfell und die Eileiter. Dadurch entstehen Verwachungen der Eileiter und der Eierstöcke mit der Beckenwand und den anderen Organen (Därme usw.), selbst die Gebärmutter kann mit der Umgebung verwachsen. Dann entstehen auch Abzesse nicht nur in der Eileiterhöhle, sondern auch im Eierstock, wo meist die Infektion ein gesprungenes Graaf'sches Bläschen ergreift. Es können umfangreiche geschwulstartige Tumoren entstehen, in denen man sogar nach der Her-

ausnahme nur schwer die ursprünglichen Teile erkennen kann. Dabei wird die Periode verändert; es treten starke und verlängerte Regelblutungen ein, Schmerzen im Unterleib, auch nach Abklingen der ersten stürmischen Erscheinungen; Frauen in diesem Zustande führen ein Dasein des Siechtums und der verlorenen Hoffnung auf Mutterglück, das sie höchst bedauernswert macht.

Wenn vorerst die Tripperinfektion auf den Gebärmutterhals beschränkt bleibt und Eileiter und Eierstöcke nicht ergreift, so ist eine Befruchtung möglich; es wird zwar die Schwangerschaft durch übermäßigen, dünnen Ausfluss gestört (nicht zu verwechseln mit der normalen, krümeligen Absonderung der Schwangeren), doch geht sie gut vorstatten und die Geburt ist normal. Aber im Wochenbett tritt die Infektion durch die wunde Gebärmutter, in der sie sich einnistet bis in die Eileiter, und die oben geschilderten Folgen sind nun da als Folgeerscheinung der Geburt. So kommt die sogenannte Einkindunfruchtbarkeit zustande.

Die Übertragung während der Geburt auf die Augen des Kindes haben wir oben schon berührt; ebenso die Übertragung des Trippers auf kindliche Genitalschleimhäute durch Unreinlichkeit.

Wir sehen also, daß gerade auf dem Gebiete der Geschlechtskrankheiten falsche Ansichten und Meinungen, leichtsinnige Behandlung oder Unterbleiben einer solchen und endlich der Glaube an besondere Kräfte der Kurzfrüchtiger unendliches Unglück stiften, und daß Aufklärung der weitesten Volkskreise, wie sie die Gesellschaften zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in den verschiedenen Ländern anstreben, aufs wärmste zu begrüßen sind.

Bücherisch.

Sippenschaftstafeln. Nach Dr. med. Karl Astel, Präsident des Thüringischen Landesamtes für Rassewesen, nebst einer großen und kleinen Ahnentafel. In Kartonmappe Mf. 2.80. J. F. Lehmanns Verlag, München, 1938. Auslandspreis Mf. 2.10.

Die gebräuchlichste Form, eine Ahnenschaft festzuhalten, ist die Ahnentafel (bzw. Ahnentartei). So wertvoll eine solche Aufstellung, die die verschiedenen Erbströme aufzeigt, auch ist, so begrenzt ist doch ihr Wert, wenn wir etwas über Erbeigenschaften daraus erfahren wollen. Hier kann nur die Sippenschaftstafel Auskunft geben. Sie sagt uns, welche Veranlagungen und Eigenschaften innerhalb zwei und mehr Generationen bei den verschiedenen Gliedern der Sippe vorkommen und gibt uns den Nachweis, daß es sich um vererbte Anlagen handelt.

Die Empfängnisverhütung auf natürlichem Wege nach Knaus. Von Dr. H. J. Gerster. Zweite Auflage. Volkstümliche Bearbeitung. Benno Schwabe & Co., Verlag, Basel. (Preis nicht angegeben.)

Es handelt sich bei dieser Schrift um eine Anleitung zur Empfängnisverhütung nach den Ansichten von Prof. Knaus, einer Sache, die in Fachkreisen höchst umstritten ist. Knaus glaubt, daß eine Empfängnis an bestimmten Tagen zwischen den Perioden ausgeschlossen sei, z. B. beim Regeltypus von 28 Tagen nur zwischen dem zehnten und achzehnten Tage eine Befruchtung eintreten könne. Bei anderen Typen etwas verschieden. Gestützt auf eigene Erfahrungen ist es uns nicht möglich, dieser Ansicht zuzustimmen; Leute, die darauf vertrauend ihr Geschlechtsleben regeln, dürfen eventuell schwere Enttäuschungen erleben, so angenehm es auch wäre, wenn die Sache stimmen würde.

Der Siedlergarten mit Höchstertrag. Von Stadtgartenmeister E. Wenzel. 76 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Kartoniert RM. 1.80. Falken-Verlag Erich Sicker, Berlin-Schöneberg.

Die richtige Betreuung, selbst des kleinsten Gartchens, ist heute wichtiger denn je. Nicht nur der Garteninhaber hat keine Freude, wenn er erheblich mehr ernten kann als früher, es werden damit zugleich wichtige volkswirtschaftliche Aufgaben erfüllt. Hier zeigt ein erfahrener Siedlungsfachmann, wie man mit allen Mitteln der Praxis die Ernte bis zum Höchsttritt steigern kann.

Kurzes Lehrbuch der Geburtshilfe. Von Dr. R. Hubert, Professor an der Universität Göttingen. 290 Seiten mit 75 Abbildungen. In Leinen RM. 7.50.

Das Buch erschien in der neuen Lehrbuchsammlung „Hochschulwissen in Einzeldarstellungen“ des Verlages Quelle & Meyer. Der Verlag will mit dieser Sammlung dem Studenten und allen, die bestrebt sind, ihre Kenntnisse der fortbreitenden Forchung anzupassen, gute und handliche Fachbücher bereitstellen. Ein möglichst niedriger Preis bei guter Ausstattung der einzelnen Bände soll die Anschaffung erleichtern und vor allem beim Studenten die Freude am eigenen Lehrbuch wieder wach rufen. Der Band über Geburtshilfe zeigt die gediegene Aufmachung der Sammlung. Papier, Druck und Abbildungen werden den höchsten Anforderungen gerecht. Der Einband ist einfach und zweckmäßig. Die textliche Gestaltung verrät den klaren Blick des Verfassers für die Bedürfnisse des Studenten und des fertigen Arztes. Im Vordergrund der Betrachtungen steht die praktische Geburtshilfe. Der Verfasser legt Wert darauf, daß Verständnis für das normale und pathologische Geschehen in der Schwangerschaft, während der Geburt und im Wochenbett geweckt wird. Dementsprechend erfolgt die Darstellung pathologischer Zustände möglichst im unmittelbaren Anschluß an die Schilderung des entsprechenden physiologischen Vorganges. Im Hinblick auf die Erfordernisse der Praxis werden die Krankheitssymptome, die Differentialdiagnose und die Technik der Behandlung besonders eingehend dargestellt. Von den Abbildungen ist hervorzuheben, daß die geburtshilflichen Operationen (Zange, Extraktion, Wendung) durch Photogramme wiedergegeben werden, die am Phantom hergestellt sind. Da der Student diese Operationen fast ausschließlich am Phantom übt, erscheint diese Art der Darstellung besonders geeignet, ihm das Gelernte erneut anschaulich vor Augen zu führen. Das Buch kann daher dem Studenten ebenso empfohlen werden wie dem praktischen Arzt, dem es Gelegenheit gibt, ohne großen Zeitaufwand Teile seines Fachs nachzulesen und so den Zusammenhang zwischen den Fällen seiner Praxis und der systematischen Lehre herzustellen. Besonders begrüßt muß in diesem Zusammenhang das ausführliche Register werden, das die Brauchbarkeit des Buches für Studium und Praxis wesentlich erhöht.

Seit 25 Jahren bewährt sich



Citrovin
im Schweizer Haushalt für jeden Salat
Das Vertrauensprodukt auch für Sie!

3026

Contra-Schmerz: Zwei Worte,
die zu einem Begriff geworden sind

bei
Rheuma
Monatsschmerzen,
Kopfschmerzen, Migräne,

12 Tabl Fr. 1.80
In allen Apotheken
DR. WILD & CO.
BASEL

P 566 - 10
900